

Freiherr von Richthofen, Ferdinand

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden
Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences
Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **88 (1905)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferdinand Freiherr von Richthofen.

1833—1905.

Geboren den 5. Mai 1833 im schlesischen Karlsruhe, widmete sich der für die Natur begeisterte v. Richthofen zunächst von 1850 an in Breslau, dann 1852—56 in Berlin der Geologie, Physik und verwandter Wissensgebiete, promovierte 1856 über den Melaphyr, wurde 1856—60 Mitglied der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, veröffentlichte als solches zahlreiche Arbeiten über Südtirol, besonders auch die Dolomite, welche er bereits als korallogen erkannte. Im Jahrbuch der Anstalt Bd. X und XII (1859 u. 61) sind seine exakten Studien über die Kalkalpen von Vorarlberg und Nordtirol niedergelegt. Bahnbrechend sind seine Studien über Eruptivgesteine am Nord- und Ostrand des eingebrochenen ungarischen Beckens, wobei er zuerst die Rhyolithe von den Trachyten geschieden hat und beim Durchqueren der asymmetrischen Karpathen zum Begriff der homöomorphen und heteromorphen Faltengebirge geführt wurde.

Nach Berlin zurückgekehrt, begleitet er mit dem Rang eines Legationssekretärs als Geologe die preussische Spezialmission unter Graf von Eulenburg nach China (1860—62). Die Handelsvertragsunterhandlungen gestatteten längere Aufenthalte. Auf Ceylon fesselt ihn die Genesis des Laterits; fünf Monate wurden in Japan zugebracht, Shanghai, Formosa, Siam, Celebes besucht. In Japan und auf den Philippinen entdeckt er die

Nummulitenformation, auf Java reist er mit dem berühmten Junghuhn. Zahlreiche Hindernisse durchkreuzten die Pläne, das Amurgebiet oder die Kurilen zu erforschen oder von Indien über den Himalaya nach Kaschmir und Ostturkestan zu gelangen. Die heimkehrende Expedition verlassend, reist v. Richthofen nach Californien und studiert insbesondere Natur und Bergbau der Sierra Nevada, worüber er in „Petermanns Mitteilungen“ (Erg. Hefte 1860—64) und der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft referiert hat.

Endlich reift der Entschluss, auf eigene Faust China zu erforschen. Nachdem er sich die schwierige Sprache angeeignet und mit dem förderlichen Passe vom Rang des „Li“, d. h. Pflaumenbaum, versehen, bereist er 1868—72 nicht ohne vielfache Lebensgefahr auf sieben Unternehmungen die Provinzen am Yangtsekiang, Hangku, Ningpo, dann Kwangtung, Schantung, Hunan, Hupeh, Honan, Schansi, Tschili, Sztschwan, Schensi, d. h. ein Gebiet von Europa ohne Russland. Beschreibungen hierüber für das grosse Publikum hat er nie gegeben. Hervorragend sind seine epochemachenden Studien über den Löss und die durch marine Abrasion entstehenden Rumpfgebirge. Von 1877—82 erschien sein gewaltiges Werk mit dem charakteristischen Titel „China, Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien“, umfassend in Bd. I „Einleitender Teil“ in Hochquart mit 29 Holzschnitten und 11 Karten; Bd. II „Das nördliche China“ mit 126 Holzschnitten, 2 Karten und 5 geologischen Profiltafeln und Bd. IV (paläontologischer Teil); Bd. III ist unvollendet. Dazu kommt ein erst anlässlich des letzten Krieges wieder in Tagesblättern genannter Atlas von China in 1:750,000 (!), 26 Blätter in geologischer und topographischer Ausgabe.

In Bd. I tritt v. Richthofen als Meister geographischer Forschung, als grosser Methodiker und Vorbild

der durch ihn begründeten modernen Länderkunde auf; 1879 erhielt er die Professur für Geographie in Bonn, 1883 in Leipzig, 1885 in Berlin. Die Antrittsrede in Leipzig und die Rektoratsrede in Berlin sind als Programme der Erdkunde bekannt. Als Lehrer wirkte er nicht nur durch die Beherrschung eines gewaltigen und mannigfaltigen Stoffes, den weiten Blick, die treffliche Disposition, allseitige Vertiefung, sondern vor allem das sichere geographische Urteil. Sein Colloquium umfasste einen gereiften Kreis. Nie darnach strebend, Schüler heranzubilden, geschah dies von selbst und auf den mannigfaltigsten Gebieten. Manche derselben sind einem weiteren Publikum als Reisende bekannt, wie v. Lody, Philippson, Hettner, v. Drygalski, Sven Hedin, Futterer, Passarge etc. In die Zeit seiner Lehrtätigkeit fällt die Abfassung des „Führers für Forschungsreisende“ (1886), wodurch er unabsichtlich der Schöpfer einer systematischen Geomorphologie wurde, und noch in hohem Alter veröffentlichte er in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie math. Kl. bis 1902 seine drei grossen „Geomorphologischen Studien aus Ostasien“. Ausserordentlich fruchtbar war seine Tätigkeit innerhalb der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, deren Vorsitz er 16 mal inne hatte. Er regte die Grönlandexpedition, die Bibliotheca geographica an und gliederte an das geographische Institut das einzig dastehende Institut für Meereskunde. Einen Glanzpunkt seines Lebens bildet der von ihm so vorbildlich und erfolgreich geleitete internationale Geographenkongress in Berlin 1899.

Richthofen war ein Aristokrat des Geistes, anspruchslos, von strenger Selbstkritik, ernst, aber warm denkend, nur Arbeit und Pflichttreue kennend. Mit seiner aufs innigste verbundenen edeln Gattin pflegte er gerne Gastfreundschaft und Wohltätigkeit. Sein

70. Geburtstag wurde durch eine Ferdinand v. Richthofenstiftung im Betrage von 26,000 Mark von mehr als 700 Beitragenden geehrt, „zur Förderung geographischer Studien und Forschungen“.

An einem vor dem deutschen Kaiser zu haltenden Vortrag über die deutsche Südpolarexpedition arbeitend, befiel ihn ein Schlag, an dem er zwei Tage später, den 6. Oktober 1905, sanft entschlief.

Ferdinand v. Richthofen erschien in den Kreisen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft zum erstenmal 1857 in Trogen. Den 18. August referiert er vor Merian, Studer, Escher von der Linth, O. Heer, Desor, Lyell über seine oben erwähnten Forschungen in Vorarlberg. Ein Herr von Trogen, der ihn nach dem Rheintal führte, erzählte mir befremdend, dass der junge Gelehrte sich über ein zerbrochenes Barometer beklagte. Damals stand es eben mit den Karten und der Hypsometrie noch schlimm, und der Geolog musste fortwährend Höhenmessungen anstellen; v. Richthofen erinnerte sich später noch mit Freuden an den Besuch im Appenzellerland.

1879 besuchte er mit seiner eben angetrauten Gattin die Jahresversammlung in St. Gallen und beteiligte sich an dem Ausfluge nach Weissbad und dem Escherstein. Anlässlich der Versammlung in Zürich wird er am 6. August 1883 zum Ehrenmitglied der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft ernannt. Mit seiner Gemahlin folgt er der geologischen Exkursion ins Maderanerthal. Beide beteiligten sich an der Luzerner Versammlung. Wie rüstig schien er damals noch, als er am 13. September am Schlussbankett in Brunnen — an seine Besuche erinnernd — in markigen Zügen die Fortschritte der geologischen Erforschung der Schweizeralpen seit 1857 schilderte. Trotz schlimmer Witterung folgte er noch der geologischen Exkursion auf den Pilatus.

Mit Richthofen ist ein ganz bedeutender Naturforscher, der erste Geograph unserer Zeit, von uns geschieden. (Vgl. „Neue Zürcher Zeitung“ Nr. 281 vom 10. Oktober 1905 und „Gedächtnisfeier“ in Z. d. Ges. f. Erdkunde Berlin 1905 Heft 9 p. 675 bis 697 mit dem wohl getroffenen Portrait des Verblichenen). J. Früh.
